

pflichtung nicht versagen. Gepeinigt von bestigem Aerger, geängstigt von der schmerzhaften Schwere seines Hauptes, wie sie nach einem Räuschchen wohl einzutreten pflegt, erging er sich in steter Widerrufung der gegen den Lehrer so vielfach gebrauchten gleichgültigen Redensarten. Denn mochte auch die Schilderung der Stadtbewohner von seinen Charaktereigenthümlichkeiten immerhin der Wahrheit entsprechen, die Sucht nach Aufrechterhaltung der Ehre vor der Welt, wie sie am deutlichsten durch eine zur Schau getragene Trunkenheit bloßgestellt wird, zeichnete ihn unfehlbar aus. Diesem Ehrgefühl aber hatte er durch übergroße Gleichgültigkeit gegen die Ansichten Rolands eine empfindliche Scharte beigebracht, deren Auswegung nur die heftigste Opposition gegen die verabscheuungswürdige Heilmethode der Homöopathie bewirken konnte. Der schmollenden Tochter aber offenbarte er, um sie auf das Niveau der bisherigen Gelassenheit zurückzuführen, den Grund seines Räuschchens. Die Moral der Auseinandersetzung lautete: hüte sich ja Jeder vor einer Freibaltung durch schadenfrohe Freunde, welche ein Wohlgefallen in der Trunkenheit des Freigebalteneu finden.

(Fortsetzung folgt.)

Auferstehung und Wanderfahrt.

Reiseskizzen und Phantasieen

von
A. Solitzitz.

(Schluß.)

Nachdem wir nun des edeln Trankes Rosoglio „sattfame Fülle“ verkostet, organisirte sich eine Art Procession oder Triumphzug, um mich in das Haus des Gastfreundes zu geleiten. Ich voran, zur Rechten und Linken das Brüderpaar, jeglicher die Plinte auf dem Rücken, die Zither in der Hand und nun hinterdrein die sämtlichen Rosoligäste, einer um den andern eine Kerze oder einen Rienspan statt der Fackel in der Hand, so zogen wir in pomphafter Oration unter Sang und Klang durch die stillen Gassen des einsamen Dorfes; und als ich endlich im Oberstocke des Hauses in einem wunderschönen kleinen Salon, dem Prunk- und Gastzimmer untergebracht, brachten die mir unten mit schallendem Tusch, ein donnerndes *Evviva!* — *Evviva!* —

So zufrieden ich nun auch mit dem Empfange

sein konnte, der mir geworden, so laut auch es in meiner Seele jubelte darüber, daß ich mit Augen gesehen, wie die hohe, reine Tugend der Gastfreundschaft, eine gottentzammte, noch nicht ganz von diesem Sterne, den man Erde nennt, getilgt, so konnte ich mich dennoch nicht über das unglückliche Verhältniß in dem Don Matteo zu seiner Gattin stand, zufrieden geben, und dunkle Wolken von Orkanen gepeitscht, stürmten durch meine Träume dieser Nacht, die ich, da die Hitze groß war, zum größten Theil, mit dem Kopfe auf dem Brete des geöffneten Fensters, das auf den Weingarten des Pfarrers hinausging, verbrachte. Mir war, als sehe ich sie selbender unter den Weinfestons wandeln, den gigantischen Geistlichen, die Verkörperung der höchsten, schönsten Sinnlichkeit, an seinem Arm die schlanke himmlische Franzilletta; hinwandeln sah ich sie im zweifelhaften Glanz des langsam hin sinkenden Mondes. Wie hat sich Franzilletta verändert, als wäre eine Maske von ihrem Antlitz gefallen! Keine Spur von Kampf mehr in den feinen bleichen Zügen! Es ist ein Spiel der Hölle! Du bist betrogen Matteo! Wie hängt die Heißgeliebte am Munde des lüsterneu Priesters. Du bist betrogen Matteo! — — — sie spielen ein abgefartetes Spiel. —

Der andere Tag war ein Sonntag und an diesem Sonntage sollte ich zum ersten Male, hoffentlich auch zum letzten die Leiden eines berühmten Arztes kennen lernen.

Die Sache verhielt sich aber folgendermaßen.

Schon während ich mich anleidete, hörte ich ein dumpfes Summen und Murmeln, als wären in nächster Nähe viele Menschen aufgestellt. Wie ich aber hinabstieg, da sah ich denn wie man zu sagen pflegt die „Beiseerung.“ Die ganze Gasse vor Matteo's Hause war von Blinden, Lahmen, mit der Gleybantian's, mit der hier endemischen Augenentzündung, mit dem ebenfalls hier endemischen Kropfe Behafteten angefüllt. Sie umdrängten mich, als wäre ich ein Heiliger, ein Wunderthäter.

Glücklicherweise fand sich ein Mann, Don Giovanni, ein Eigenthümer aus dem benachbarten Gariigliano, ein Hausfreund Matteo's, ein einwärtsvoller Mensch, der nicht ohne Bildung, auch einige medizinische Kenntniß besaß. Mit seiner Hilfe, er mußte den durchaus unverständlichen Dialekt der Landleute mir in reineres Italienisch überlegen, fing ich denn an zu